Nummer 32. Donnerstag, den 7. Februar 1895. 68. Jahrgang.

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Die aus Anlaß des Ausbruchs der **Maul- und Klauenseuche** im Gehöft des Gasthofsbesitzers Steiniger zu Schkeuditz durch diesseitige Kreisblattbekanntmachung vom 19. Januar d. J. für die Amtsbezirke Wehlitz und Modelwitz, sowie den Stadtbezirk Schkeuditz angeordneten **Ausnahme-Maßregeln** werden, nachdem die Seuche erloschen ist, **hiermit aufgehoben.**

Merseburg, den 5. Februar 1895. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 643 eingetragenen Firma Albert Weinstein und Sohn heute vermerkt: **Die Firma ist erloschen.**

Merseburg, am 30. Januar 1895. **Königl. Amtsgericht, Abtheilung IV.**

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Merseburg Band 12 — Artikel 516 — auf den Namen der Wittwe Friederike Henriette Lohse geb. Seidel, jetzt verehelichte Landwirth Glaß in Merseburg, und des Sohnes derselben, des Landwirths Friedrich Gustav Lohse, jetzt in Büdendorf, eingetragenen und in der Flur Merseburg belegenen Grundstücke (Ackerpläne Nr. 219 d und Nr. 320 a b c von zusammen 76 ar 10 qm Größe sollen auf Antrag des letzteren zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 30. März 1895, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle, Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 37, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 14,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,7610 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. April 1895, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Merseburg, den 31. Januar 1895. **Königl. Amtsgericht, Abtheilung III.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der für Montag auf oder nach Simon-Judä in Merseburg anstehende **Vieh-** und **Roßmarkt**, sowie der auf Montag nach Oculi für die Vorstadt Neumarkt hierselbst anstehende **Vieh-** und **Roßmarkt** auf die **Mittwoche der betreffenden Wochen verlegt worden ist.**

Merseburg, den 30. Januar 1895. **Die Polizei-Verwaltung.**

Merseburg, 6. Februar 1895.

* Rochefort wieder in Paris.

Der schon aus den Tagen des zweiten Kaiserreichs als unversöhnlicher Feind jeder geordneten, starken Regierung bekannte revolutionäre Agitator Henri Rochefort ist, nachdem die Amnestie den Bann, der ihn von Frankreichs Boden fern hielt, gelöst, am Sonntag nach Paris zurückgekehrt und von der Menge mit einer Begeisterung empfangen worden, für die man vergebens nach einem zureichenden Grunde sucht, wenn man als solchen nicht das Streben gelten lassen will, den jetzigen Regierungsmännern zu zeigen, wohin der Parisern eigentlich der Sinn steht. Denn fragt man, was für Verdienste sich Rochefort eigentlich um Frankreich erworben hat, daß man den Zurückkehrenden feierte, als ob er ein nationaler Heros wäre, so kann die Antwort nur in einem kritischen Achselzucken bestehen. Für Rochefort ist das Herunterreißen des Bestehenden einfach Selbstzweck; der Umstand, daß er ein begabter Volksredner ist, macht sein Treiben nicht achtungswerther, wohl aber gefährlicher. Denn die Menge, die ihn auf den Schild erhebt, und durch diese ihre Handlungsweise sich mit der Sache dieses Mannes gleichsam identifizirt, folgt ebenso wie ihr Tribun, nur den revolutionären Instinkten, ohne sich groß darum zu kümmern, was nachher werden soll. Das Frankreich von heute ist sicherlich kein einwandfreies Staatswesen; im Gegentheil herrscht dort eine Korruption und Zerrüttung aller politischen und sozialen Verhältnisse, welche den auch in Deutschland gepredigten und von urtheilslosen Leuten vielfach geglaubten Satz, daß nur in der republikanischen Staatsform das Volk zu seinem vollen Recht gelange, als krassen Hohn auf den gesunden Menschenverstand erscheinen läßt, aber dennoch brauchte die Hoffnung, daß Frankreich im Wege einer geordneten, normalen Entwicklung zu gesunderen Zuständen gelangen dürfte, nicht aufgegeben zu werden, wenn nur Männer an der Spitze des Staates ständen, die wüßten, was sie eigentlich wollen, und Charakterstärke genug besäßen, das was sie wollen durchzuführen, unbekümmert um das Geschrei der wüsten Rotte. Aber daran fehlt es gerade im heutigen Frankreich, wo alles vor dem Götzenbild des allgemeinen Stimmrechts auf den Knien liegt und niemand sich getraut mit seiner Persönlichkeit in die Bresche zu treten. Herr Casimir Perier hat in der Kundgebung, womit er seine Niederlegung der Präsidentenwürde motivirte, von den heutigen Institutionen Frankreichs ein Charakterbild entworfen, das seitdem durch die Ereignisse in überraschender Weise gerechtfertigt worden ist. Frankreich hat in dem Nachfolger Perier's, Herrn Felix Faure, zwar ein neues Staatsoberhaupt erhalten, daß aber sammt dem mit genauer Noth zu Stande gebrachten Ministerium Ribot nicht den Eindruck von Einsicht, Muth und Thatkraft macht. Der Amnestieerlaß, der einem Rochefort die Rückkehr nach Paris ermöglichte, war eine verhängnißvolle Maßregel, deren Folgen sich mehr ahnen als übersehen lassen. Indem die heutige Staatsform ihren ärgsten Feinden Straflosigkeit angedeihen ließ, hat sie sich selbst in den Augen der Menge jedes Anspruchs auf Respektirung entäußert. Das Wiederauftreten Rochefort's auf der politischen Tagesbühne kann leicht der Ausgangspunkt von Verwicklungen werden, die den Agitator und seine Gefolgschaft in den Mittelpunkt der Ereignisse bringen dürften.

Ueber den Empfang der Berliner Deputation

durch den Kaiser, welche ihren Dank aussprach für den Ehrenschmuck auf der Siegesallee, liegt jetzt ein näherer Bericht vor. Danach äußerte der Kaiser, es liege ihm sehr viel daran, daß die Erinnerung an die glorreichen, vor 25 Jahren durchlebten Zeiten, namentlich auch in der Bürgerschaft wach erhalten würde. Deshalb habe er den Plan gefaßt, die Standbilder der Fürsten des Landes in Berlin aufstellen zu lassen. Ueberdies lasse die Geschichte keiner Stadt der Welt den Einfluß der Fürsten auf die Entwickelung und die Förderung einer Stadt in so interessanter Weise erkennen, wie die Berlins. Sodann habe es ihm Freude gemacht, der städtischen Verwaltung Berlins, deren Leistungen er gern anerkenne, in der gestifteten Gabe ein Zeichen seiner Anerkennung geben zu können. Er komme sehr oft in die Lage, namentlich im Auslande und insbesondere in England, wo man sich für Gemeindeverhältnisse sehr interessire, zu schildern, was die Stadt Berlin leiste. Er hoffe nun aber auch, daß die gesammte Bevölkerung, ohne Unterschied des Bekenntnisses und der politischen Parteien, auch in Zukunft und auch in schwereren Zeiten einmüthig und treu zu ihrem Fürsten halten und es ihm erleichtern werde, seine schwere Pflicht zu erfüllen.

„Alsdann besprach der Kaiser noch verschiedene städtische Angelegenheiten und ließ sich über den Stand derselben eingehend berichten. Im Laufe der Unterredung wurden auch andere, nicht Berlin betreffende Angelegenheiten berührt, wie die Strombauten im Weichselgebiet, den Mittellandkanal, insbesondere in seinen Beziehungen zu der Braunkohlenproduktion in den östlichen Provinzen und der Steinkohlenproduktion in Westfalen und den Nordostseekanal. Hinsichtlich des letzteren hob der Monarch besonders hervor, daß sich die für die beim Bau beschäftigten Arbeiter getroffenen Einrichtungen, namentlich die Arbeiterkolonien, bewährt hätten, obwohl Arbeiter der verschiedensten Länder beschäftigt würden, daß die Arbeiter erhebliche Rücklagen gemacht hätten, und daß sehr erfreulicher Weise auch nicht ein Mißklang, nicht eine Beschwerde vorgekommen sei.

Parlamentsberichte.

Der Reichstag nahm am Dienstag zunächst in Sachen der Priorität der Initiativanträge den Antrag der Geschäftsordnungskommission an, nach welchem die Anträge in der Reihenfolge zur Verhandlung kommen, in welcher sie eingegangen sind. Alle Anträge, welche innerhalb der ersten zehn Tage einer Session eingegangen sind, gelten als gleichzeitig eingebracht; über ihre Reihenfolge hat sich der Präsident mit dem Hause zu verständigen. Gesetzentwürfe behalten ihre Priorität bis zu ihrer Schlußberathung. Die Petitionen gelangen in derjenigen Reihenfolge zur Berathung, in welcher sie zur Verhandlung im Plenum vorbereitet sind.

Es folgt die Berathung des Antrages Ancker (frs. Volksp.), die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in der nächsten Session das im § 6 des Reichswahlgesetzes vorgesehene Gesetz über die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise vorzulegen und bei der Neueintheilung der Wahlkreise die seit 1867 veränderten Bevölkerungsverhältnisse zu berücksichtigen. Nachdem sich die Abgg. Hermes (frs. Volksp.), Tugauer (soz.) und Rickert (frs. Ver.) für den Antrag ausgesprochen hatten, wurde die Abstimmung über denselben auf Anregung des Abg. Richter (frs. Volksp.) ausgesetzt. Hierauf gelangten die von den Abgg. Pachnicke (frs. Ver.), Acker (frs. Volksp.) und Auer (soz.) eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten, zur ersten Berathung. Abg. Pachnicke (frs. Vereinigung) bekämpfte die staatsrechtlichen Zustände in Mecklenburg und betont dabei, daß diese Verhältnisse mit der Reichsverfassung nicht vereinbar seien. Diesem Zustande müsse ein Ende gemacht werden. Mecklenburgischer Staatsminister v. Oertzen bestreitet dem Reichstag das Recht, in die inneren Angelegenheiten Mecklenburgs einzugreifen. Die Reichsverfassung stelle die mecklenburgische Verfassung unter den Schutz des deutschen Reiches; wollte man im Sinne der vorliegenden Anträge vorgehen, so würde dies einer Mediatisirung deutscher Bundesfürsten ähnlich sein. Abg. v. Buchka (kons.) führt aus, daß die mecklenburgische Angelegenheiten den Reichstag nichts angingen; aber auch abgesehen davon, sei zu einer Aenderung der staatsrechtlichen Zustände in jenem Lande keine Veranlassung. Die mecklenburgischen Stände seien ebenso patriotisch und loyal wie die Bestrebungskörperschaften in anderen Bundesstaaten.

Inzwischen ist von dem Abg. Frege (kons.) der Antrag eingegangen, über die zur Debatte stehenden Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Singer (soz.) beantragt die Vertagung der Berathung und bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergiebt die Anwesenheit von 166 Mitgliedern, das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Schleniger Antrag der Abgg. Auer (soz.) und Genossen, Interpellation der Abgg. Lieber (Ctr.) und Genossen (Arbeiterkammern) und Wahlprüfungen.

Das Abgeordnetenhaus hat am Dienstag den Gesetzentwurf, kraft welchem für die Provinz Ostpreußen eine eigene Generalkommission errichtet werden soll, an eine 14gliedrige Kommission verwiesen. Die Debatte, welche dem Beschluß voranging, erstreckte sich nochmals auf die polnische Frage. Abg. Dittrich (Ctr.) vertrat dabei die potenzfreundliche Haltung seiner Partei und gab zu, daß gegenwärtig ein Stillstand im Zurückweichen des polnischen Elementes eingetreten sei. Abg. Motty (Pole) meinte, die Frage, ob die Deutschen im Osten jemals von den Polen aufgesogen werden würden, könne man füglich der Vorsehung anheimgeben und rühmte die Objektivität des Kaisers Franz Joseph in der Nationalitätenfrage als nachahmenswerthes Beispiel.

Alsdann wurden die Etats der Gestüts- und Domänen-Verwaltung in zweiter Lesung behandelt und schließlich genehmigt, damit zugleich auch die neuen

(Nachdruck verboten).

Ein Gewissenskampf.

Erzählung von E. Saltwitz.

Die kleine Erzählung, die hier dem Leser vorgeführt wird, fand ihren Abschluß in einem Hause, daß in dem aristokratischen Theile Londons gelegen war. Es fiel äußerlich schon durch die gediegene Bauart und seine Ornamente auf und verrieth dadurch nicht nur den aristokratischen Sinn des Erbauers, sondern auch den der gegenwärtigen Besitzer, die den Bau in seiner ganzen gediegenen Pracht erhalten hatten und noch erhielten.

Das Haus, eigentlich ein kleines Palais, hatte Lord Rowdey vor vielen Jahren erbauen lassen und seitdem war es in dem Besitz dieser Familie, die über große Reichthümer verfügte, geblieben. Gegenwärtig war dasselbe Eigenthum der Lady Rowdey, der es vor einigen vierzig Jahren, bei dem Tode ihres Mannes, als Erbtheil zugefallen war.

In diesem Hause, in dem sie an der Seite ihres geliebten Gatten so glücklich gelebt hatte, verbrachte sie auch später ihre Wittwenjahre, denn sie heirathete trotz ihrer Jugend nicht zum zweiten Male. Ihr Trost in dieser schweren Zeit war ihr einziges Töchterchen Edith, auf die sie, als auf das Ebenbild ihres heißgeliebten Gatten, all die Liebe und Sorgfalt übertrug, deren ihr Herz fähig war, und von der sie sich, mit einer einzigen Ausnahme, bei Gelegenheit einer längeren Reise, niemals trennte, auch dann nicht, als diese sich mit Henry Ashburn vermählte. Sie wurde wieder jung in dem Glücke ihrer Kinder, das denselben in reichem Maße zu Theil wurde.

Leider aber machte der Tod diesem Glück schon nach wenigen Jahren ein Ende — eine böse, ansteckende Krankheit raffte in einigen Tagen beide junge Eheleute dahin — und der aufs Neue vom Schicksal so grausam getroffenen, inzwischen alt gewordenen Lady Rowdey blieb als einziger Trost bei diesem herben Schicksalsschlage ein kleines Kind, ihre Enkelin Ellen Ashburn, zurück.

Die kleine Waise war nach dem Tode ihrer Eltern ganz allein auf die Liebe und Pflege der Großmutter angewiesen, und diese ließ ihr auch beides in reichem Maße angedeihen. Verlieh die Kleine ihrem Leben doch nur allein noch einigen Werth! Wie liebte aber auch Ellen ihre Großmutter! Keine Gefährtin, keine Freundin war ihr so lieb wie diese! Zur ihr kam sie mit all ihren Freuden und Sorgen, mochten sie sein welcher Art sie wollten, zu Niemand sonst hatte sie solch unbegrenztes Vertrauen.

In ihrer äußeren Erscheinung ist Lady Rowdey noch immer eine hübsche, durch ihr liebenswürdiges Wesen anziehende Persönlichkeit, trotzdem der Gram und das Alter sichtbare Spuren bei ihr zurückgelassen haben. Auffallend schön sind auch heute noch ihre kleinen, zarten, echt aristokratischen Hände, die Ellen mit ihrem sonstigen hübschen Aussehen von ihr geerbt hat.

Heute nun saß Lady Rowdey in ihrem, mit prächtigen antiken Möbeln und mit allem zum Komfort der Neuzeit gehörendem Luxus ausgestatteten Wohngemach und ließ sich von Ellen erzählen, was diese während eines vierwöchentlichen Aufenthaltes auf dem Landsitze einer betreundeten Familie gesehen und erlebt und wie sie sich dabei amüsirt hatte.

Lady Rowdey bemerkte sehr bald, wie der sonst immer recht geläufige Redefluß Ellens öfters ohne ersichtlichen Grund ins Stocken gerieth und daß ihr ganzer Bericht auch nur sehr fragmentarisch ausfiel. Als sie dann allmählich ganz verstummte und in Träumereien versunken dasaß, fragte Lady Rowdey plötzlich:

„Warum versuchst Du nur, mir etwas zu verheimlichen? Es gelingt Dir ja doch nicht, also erzähle doch Deiner alten Großmutter vertrauensvoll wie immer, was Dir begegnet ist. Du hast doch bisher Alles mit mir getheilt und wirst darin doch keine Aenderung eintreten lassen, nicht wahr?"

Als Ellen diese Worte hörte und dabei in die gütigen, klugen Augen ihrer Großmutter blickte, verließ sie den bisher eingenommenen Sitz, kauerte sich zu den Füßen derselben nieder und verbarg ihr Gesicht in deren Schoß. Und so gestand sie ihr dann, daß sie bei der Erzählung ihrer Erlebnisse die Bekanntschaft eines Herrn Hillman unerwähnt gelassen, an den sie, ach, nur zu viel und oft denken müßte.

„Ach, Großi, er ist so gut und so klug und" — mit heißem Erröthen — „ich habe ihn so sehr, sehr lieb!"

„Und er?" fragte die Großmutter mit leiser Stimme.

„Er liebt mich auch," rief Ellen jubelnd, „er hat es mir gesagt, und er will kommen, Dich zu bitten, ihm Sohnesrechte einzuräumen als — Gatten Deiner Ellen. Er hätte mir vielleicht noch nicht davon gesprochen, wäre er nicht dazu durch ein Ereigniß veranlaßt worden, von dem ich Dir in meinen Briefen nichts erzählt habe, um Dich nicht nachträglich noch in Angst und Schrecken zu versetzen. Wenn ich Dir jetzt davon erzähle, wirst Du sehen, wie viel Dank wir ihm schuldig sind, da er mich vor einem schrecklichen Tode bewahrt hat."

„Was willst Du damit sagen?" fragte erschreckt Lady Rowdey.

„Es ist ja Alles glücklich verlaufen," beruhigte Ellen, „trotzdem es gefährlich genug war. Es war auf einem unserer Ausflüge an die See, daß ich mich zu nahe an den Rand der hohen, steil abfallenden Uferwand gewagt hatte, ohne daran zu denken, daß der Boden von den unaufhörlich anprallenden Wogen unterhöhlt sein

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950207-17/fragment/page=0001

Gestüte in Neustadt a. d. Dosse und Marienwerder. Den Vorwurf konservativer, freikonservativer und nationalliberaler Redner, daß die Staatsverwaltung zu theuer baue, wies der Landwirthschaftsminister mit dem Hinweis darauf zurück, daß alle größeren, auch Kommunalverwaltungen theurer bauten als Private. Mit dem Bau guter ländlicher Arbeiterwohnungen müsse der Staat ein Vorbild geben. Abg. Achenbach (freikons.), der Oberpräsident von Brandenburg, entgegnete auf Beschwerde von Abgeordneten der Provinz über die Körperordnung, daß letztere wesentlich Arbeit der landwirthschaftlichen Kreise sei. Ferner legte der Landwirthschaftsminister seine Anomalie, die durch die Verschiedenartigkeit der Verwaltungsgrundsätze unerspriießlich wirke. Abg. v. Schalscha (Ctr.) sprach den Wunsch aus, daß die Domänen auch als Stätten einer guten Samenzucht — unter Bekämpfung des betrügerischen Samenhandels — benutzt würden. Abg. Ring (kons.) führte aus, daß durch die Kommunal-Steuerreform den Domänenpächtern statt der früheren 30 pCt., jetzt 45—52½ pCt. Grund- und Gebäudesteuer auferlegt sei; der Landwirthschaftsminister versprach, zu prüfen, ob eine Entschädigung auf dem Verwaltungswege angethan sei. Abg. v. Riepenhausen (kons.) wünschte, daß die Domänen, anstatt von Juristen, von geschulten Landwirthen revidirt würden, und daß den Pächtern gestattet werde, einen Theil ihrer Abgaben in Naturalien, welche die Militärverwaltung wohl verwenden könne, abzutragen. Endlich wurde noch ein Antrag der Budgetkommission angenommen, wonach die staatlichen Brunnenverwaltungen zu Heilzwecken dienende Mineralwässer zu mäßigen Preisen und ohne erhebliche Vertheuerung durch den Zwischenhandel abgeben sollen.

Nächste Sitzung Mittwoch: zweite Berathung des Etats der Forstverwaltung

Politische Nachrichten.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser hörte am Dienstag früh nach einer Ausfahrt den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts und arbeitete sodann mit dem Chef des Militärkabinets. Mittags nahm der Monarch militärische Meldungen entgegen.

— Beim Reichskanzler findet am Donnerstag Abend eine parlamentarische Gesellschaft statt. Eingeladen sind die Minister und Staatssekretäre, Mitglieder des Bundesraths und Parlamentarier aller Fraktionen, mit Ausnahme der Sozialdemokraten.

— Der preußische Landwirthschaftsminister arbeitet eine Denkschrift aus, die den Berathungen des Staatsraths über die landwirthschaftliche Nothlage zu Grunde gelegt werden soll.

— Aus den Parlamenten. Der Reichstag hat am Dienstag seine Arbeiten nach der mehrtägigen Pause wieder aufgenommen. Nach dem vorliegenden Arbeitsprogramm wird man in dieser Woche noch reichlich mit Anträgen, Wahlprüfungen und kleinerem Gesetzvorlagen zu thun haben, sodaß an die zweite Berathung des Reichshaushaltes erst im Beginn der nächsten Woche herangetreten werden kann. Noch niemals hat der Reichstag so spät mit den Etatsberathen begonnen, und es ist also diesmal fraglicher als je, ob der verfassungsmäßige Termin des Abschlusses der Etatsberathung, der erste April, eingehalten werden kann. — Im preußischen Abgeordnetenhause scheinen nun wohl die Tage der großen Sitzungen einstweilen vorüber zu sein; die Verhandlungen bewegen sich jetzt in dem Normalgeleise, welches für die Sessionen der einzelnen Landesvertretungen nun einmal beliebt ist.

— Die Erledigung der Finanzvorlagen im Reichstage, welche bisher völlig auf die lange Bank geschoben sind, scheint bei den verbündeten Regierungen nicht gerade angenehm empfunden zu werden. Die letzte, am Montag abgehaltene Sitzung des preußischen Staatsministeriums, an welcher auch Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky theilnahm, soll sich damit beschäftigt haben. Der Reichstag hat für die Berathung der Tabaksteuervorlage bisher noch keinen Termin in Aussicht genommen.

— Die gesetzliche Sonntagsruhe tritt für die Industrie nach dem Beschluß des Bundesraths vom 25. Januar am 1. April d. J. in Kraft. Von den vereinbarten Ausnahmebestimmungen wird nur ein kleiner Prozentsatz der Arbeiter betroffen. Wie verlautet, ist alle Aussicht vorhanden, im Wege der Vereinbarung zwischen den verbündeten Regierungen möglichst eine Gleichförmigkeit in den Ausführungsanweisungen zu erzielen.

— Die Börsenreform. Ueber den im Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Börsenreform haben nunmehr, wie verlautet, sämmtliche Minister ihr Gutachten abgegeben. Ueber die beiden, den Börsenkreisen besonders anstößigen Punkte des Entwurfes: Das Börsenregister und die Haftbarmachung der Ausgabefirmen, verlautet, daß das Börsenregister im Entwurf stehen bleiben dürfte, daß aber die Haftbarmachung nur in solchen Fällen eintreten soll, in denen in den Prospekten aus Böswilligkeit Thatsachen verschwiegen sind, die zur richtigen Beurtheilung der betr. Werthpapiere erforderlich waren. Bekanntlich sollte auf Grund der Beschlüsse der Börsen-Untersuchungskommission schon in solchen Fällen die Haftbarkeit eintreten, wenn von der Ausgabestelle großes Verschulden bei Abfassung der Prospekte nachgewiesen werden könnte.

— Ueber die Gründe des kürzlich erfolgten Ausschlusses des Abg. Ahlwardt aus der antisemitischen Fraktion des Reichstages berichtet die „T. R.“:

Die Fraktion sei zu diesem Schritt bestimmt durch das eigenthümliche, mit der Wahrheitimschroffen Widerspruch stehende Verhalten des Abg. Ahlwardt, der es fertig brachte, in Bayern Reden zu halten, die mit den Grundsätzen der deutsch-sozialen Reformpartei unvereinbar sind, diese Reden sodann vor der Fraktion verleugnete und auch eine entsprechende, genau gefaßte Erklärung unbedenklich unterschrieb, aber schon am nächsten Tage mit allerhand leeren Ausflüchten abhrieb und wirkungslos zu machen suchte. Ein in München herausgegebenes Flugblatt, worin das Ausscheiden Ahlwardt's aus der Fraktion auf seinen Widerspruch gegen eine gegen die bayerischen Parteigenossen gerichtete Erklärung zurückgeführt wird, stelle die Thatsachen gänzlich unrichtig dar und rühre wahrscheinlich von Ahlwardt selbst her.

— Antisemitische Protestversammlung gegen die antisemitische Reichstagsfraktion. Die Reichstagsabgeordneten Ahlwardt und Bödel, die bekanntlich aus der antisemitischen Reichstagsfraktion ausgeschieden sind, haben eine große Protestversammlung gegen das Verhalten ihrer bisherigen Reichstagsfraktion in Berlin veranstaltet.

— Die politische Polizei in Berlin hat, wie dortige Blätter berichten, seit der letzten frühzeitigen Mittheilung des „Vorwärts“ über die vom Kaiser an seinem Geburtstage beabsichtigten Erlasse Tag und Nacht nach dem Urheber geforscht, doch sei es ihr bisher noch nicht möglich gewesen, den Schuldigen ausfindig zu machen. Es hätten sich intime Beziehungen zwischen dem sozialistischen Lager und politischen und gesellschaftlichen Stellen, bis hoch hinauf, geknüpft, die damit durchaus nicht abgebrochen oder aus der Welt geschaffen worden seien, daß die verbündeten Regierungen im Reichstag eine Umsturzvorlage einbrachten.

— Gegen das Centrum. Eine von über 2000 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung in München nahm nach einer zweistündigen, oft von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede des Abg. Grillenberger über die Haltung des Centrums der Umsturzvorlage gegenüber einstimmig eine Resolution an, die das Verhalten „der volks- und freiheitsfeindlichen Centrumspartei“ entschieden verurtheilt und den „Kampf mit allen erlaubten Mitteln zu deren Unschädlichmachung“ ankündigt.

Frankreich. Ueber den Rücktritt des Präsidenten Casimir Perier hatte ein französisches Blatt gemeldet, derselbe sei erfolgt, weil die Mitglieder des Ministeriums Dupuy absichtlich über die wichtigsten Staatsangelegenheiten den Präsidenten der Republik in Unwissenheit gelassen hätten. Der frühere Premierminister Dupuy erklärt nun diese Meldungen für blanke Erfindungen. Die Beziehungen der Minister zu Herrn Perier seien bis zu den Letzteren Rücktritt die besten gewesen. — Aus den Kammern liegt nichts Besonderes vor.

Italien. Angeblich würde das deutsche Kaiserpaar im Mai zum Besuch der Gemäldeausstellung in Venedig erwartet, in welchem Falle auch das italienische Königspaar dorthin kommen würde. Das scheinen vor der Hand doch noch etwas sehr fromme Wünsche zu sein. — Die Staatsanwaltschaft in Rom hat jetzt das Verfahren gegen alle Beamten der Polizei eingeleitet, die bei der Hinterziehung von Dokumenten in der berüchtigten Banca-Romana-Affaire betheiligt waren.

Großbritannien. Das englische Parlament ist am Dinstag eröffnet worden. Die Thronrede ist rein englisch und bietet für uns kein weiteres Interesse, um so weniger, als die Regierung stark an eine Auflösung des Parlamentes denkt, in welchem sie eine feste Mehrheit nicht mehr besitzt. Ueber die ostasiatischen Kriegswirren sagt die Thronrede, daß unter den interessierten Mächten ein volles Einvernehmen bestehe. Diese Phrasendreschelei besagt natürlich gar nichts und soll höchstens den Londoner Zeitungen Courage zu neuen Schimpfereien auf Japan geben. Um England willen mischt sich kein europäischer Staat in die dortigen Händel ein. — Das Parlament hat am Dienstag nach der Verlesung der Thronrede seine Sitzungen in üblicher Weise mit der Adreßdebatte begonnen. — Ueber die Katastrophe der „Elbe“ sagte die Regierung im Parlament, man müsse das Endergebniß der Untersuchung abwarten. Wird diese unparteiisch geführt, dann wird sie wohl ergeben, daß die britischen Seeleute an Bord der „Crathie“ entsehlich betrunken waren.

Orient. Der bulgarischen Regierung ist es ersichtlich peinlich, daß es bei den Nachwahlen zur Nationalversammlung wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Truppen und Wählern gekommen ist, und sie läßt nun die Mittheilung verbreiten, die Anhänger des bösen Stambulow hätten den Krawall angefangen. Zuverlässige Privatmeldungen besagen aber das Gegentheil, Zweck des Truppenaufgebots war, die freien und unabhängigen Wähler von der Wahl fernzuhalten, und daher gab es allsdann den Spektakel. Die heutigen Machthaber in Bulgarien sind die „besten Brüder“ wahrlich nicht!

Afrika. Bei Laurenzo-Marquez in der portugiesischen Kolonie hat ein sehr blutiger Zusammenstoß zwischen portugiesischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden. Erstere sollen bei Nacht überfallen sein und 50 Todte und zahlreiche Verwundete verloren haben, bis es ihnen endlich gelang, die Angreifer zurückzuschlagen.

Die Beschleunigung der Strafsachen.

Bei den Besprechungen der bekannten Verfügung des preußischen Justizministers über die Beschleunigung der Strafsachen ist bis jetzt meist nur das Verfahren bis zum Erlasse des Urtheils berücksichtigt worden. Die hierbei geltenden allgemeinen Grundsätze müssen, führt die „Köln. Ztg.“ aus, selbstredend aber auch maßgebend sein für die Strafvollstreckung. Insbesondere sind es die Urtheile wegen Körperverletzung, Widerstandsleistung u. s. w., welche sofortige Vollstreckung der Strafe nach Eintritt der Rechtskraft des Urtheils verlangen. Bei der Vollstreckung der schöffengerichtlichen Urtheile wirkt leider die Vorschrift sehr störend, daß bei Anträgen auf Aufschiebung der Strafvollstreckung im Sinne des § 488 der Strafprozeßordnung nicht der Amtsrichter, sondern die Staatsanwaltschaft zu entscheiden hat. Nach § 488 kann die Vollstreckung auf Antrag des Verurtheilten aufgehoben werden, sofern durch die sofortige Vollstreckung dem Verurtheilten oder der Familie desselben erhebliche, außerhalb des Strafzwecks liegende Nachtheile erwachsen. Ob diese Voraussetzungen gegeben sind, kann der am Orte befindliche, mit der Strafvollstreckung befaßte Amtsrichter aber offenbar weit schneller, leichter und sicherer entscheiden, als der unter Umständen in großer Entfernung am Sitze des Landgerichts befindliche Erste oder erst recht der Oberstaatsanwalt. Infolge des Hin- und Herschreibens und des Hin- und Herschiebens der Akten vergeht aber meist schon allein so viel Zeit, daß selbst bei Ablehnung des Gesuchs der Verurtheilte vielfach seinen Zweck erreicht hat.

Der bestehende Mißstand würde aber noch fühlbarer, wenn der dem Reichstage vorliegende Entwurf betr. Aendeerung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung Gesetz und damit die Zuständigkeit der Schöffengerichte erheblich erweitert wird. Es wäre deshalb erwünscht, wenn der Justizminister die bestehenden Vorschriften über den Strafaufschub baldmöglichst wenigstens dahin änderte, daß einen Aufschub bis zu 4 Wochen in erster Linie der mit der Strafvollstreckung befaßte Amtsrichter ertheilen könnte.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Berathungen der Umsturzkommission des Reichstages werden, wenn kein unvorherzusehender Abbruch der Verhandlungen erfolgt, mindestens noch den Februar in Anspruch nehmen, da zwei Lesungen des Gesetzentwurfes vorgesehen sind. Rechnet man noch zwei Wochen für die Fertigstellung des Berichtes über die Kommissionsberathungen, dann könnte das Plenum gegen den 20. März spätestens in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs eintreten, aus welcher sich dann bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen das Schicksal der Vorlage von selbst ergiebt.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat bereits einen erheblichen Theil des ihr zugewiesenen Etats durchberathen. Sie beantragt, im Landwirthschaftsetat die Einnahmen der Generalkommissionen, der landwirthschaftlichen Lehranstalten, der thierärztlichen Hochschulen, der Veterinärverwaltung, der Deichverwaltung ꝛc. unverändert zu genehmigen; ebenso von den dauernden Ausgaben: Gehalt des Ministers und der Beamten, Oberlandeskulturgericht, Etats der Generalkommissionen der landwirthschaftlichen Lehranstalten, der thierärztlichen Hochschulen und des Veterinärwesens, die Ausgaben zur Förderung der Viehzucht, der Fischerei, zur Landesmeliioration, Moor-, Deich-, Ufer- und Dünenwesen, die Unterstützungen an landwirthschaftliche Vereine, zur Förderung des Obst- und Weinbaues ꝛc. Desgleichen beantragt die Kommission, die Einnahmen, die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Gestütsverwaltung; ferner den Etat der Domänenverwaltung, zu den Einnahmen für Mineralwässer aber den Antrag anzunehmen: „Die Regierung wird ersucht, Vorsorge zu treffen, daß die zu Heilzwecken dienlichen Mineralwässer, soweit dieselben aus im Staatsbesitz befindlichen Quellen gewonnen werden, zu einem mäßigen Preise an die Konsumenten abgegeben werden müssen, und daß beim Bezuge dieser Mineralwässer im Wege des Zwischenhandels der Verkauf derselben zu mäßigen Preisen möglichst gesichert wird.“ Den Justizetat beantragt die Kommission unverändert zu genehmigen, desgl. die Etats des Ministeriums des Auswärtigen, der Staatsarchive und der Generalordenskommission.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegen ein Bündel Depeschen vor, die aber mit anderen Worten stets genau das Gleiche sagen, nämlich, daß die Japaner den Kriegshafen Weihaiwei wirklich nach sehr heftigen Kämpfen eroberten, und daß man nun abwarten muß, was da weiter kommt. Laut zum Frieden haben die Chinesen absolut nicht, sie wollen den Feldzug augenscheinlich so viel wie möglich in die Länge ziehen und hoffen, am Ende werde den Japanern das Menschenmaterial ausgehen. Daß in der Mandschurei noch starke und tüchtige Truppenmassen stehen, wird bestätigt.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg. Auf einer Schlittenfahrt nach Naumburg verunglückte der Geschirrführer W. in der Nähe von Kleinjena dadurch, daß das muthige Roß — einem hiesigen Hotelier gehörig — plötzlich scheute und ausschlug, wobei W. erhebliche Verwundungen am Kopfe davontrug, von seinem Sitze herabgeschleudert und vom Schlitten überfahren wurde. Der einzige Insasse vermochte sich durch einen Sprung in den Schnee zu retten, während der Geschirrführer schwere Verletzungen an den Füßen und der Brust erlitten hatte.

† Halle. Die Hoffnung, die beiden verwegenen Wilderer, welche am Morgen von Kaisers Geburtstag in der Dölauer Haide jenes blutige Rencontre mit dem Förster Adelmann aus Lettin und dem Forstaufseher Rabe aus Lieskau hatten, zu ermitteln, hat sich leider noch nicht erfüllt, obwohl man eifrig bemüht ist, ihnen auf die Spur zu kommen. Mehrfache Anzeichen sprechen dafür, daß man es mit zwei Männern aus benachbarten Ortschaften, zu thun hat, die schon längst im Verdachte des Wilderns stehen und sich auch sonst noch verdächtig gemacht haben. Der schwer verwundete Forstaufseher Rabe befindet sich noch in der Klinik und es wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen, ehe er von dort entlassen werden kann. Das durch ein Schrotkorn durchbohrte linke Auge ist unrettbar verloren, leider aber steht auch zu befürchten, daß das nicht direkt beschädigte rechte Auge durch ein anderes dicht über dem Augapfel eingedrungenes Schrotkorn schwer gelitten hat. Ob auch dieses Auge vollständig verloren ist, hat durch die Untersuchung noch nicht festgestellt und ein abschließendes ärztliches Urtheil über die Tragweite der Verletzung noch nicht abgegeben werden können. Hoffen wir, daß es gelingen möchte, dem pflichteifrigen, jungen Beamten wenigstens die Sehkraft auf dem rechten Auge zu erhalten, damit er im Stande ist, den einen der beiden Wilderer, den er bereits ergriffen hatte, wieder zu erkennen. Die Ermittelung des zweiten Burschen dürfte dann nicht mehr schwer fallen.

---

könnte. Ich stand da, ganz versunken in das herrlich, so oft schon gesehene und doch immer neue Schauspiel des ewig brandenden Meeres, mit den darauf tanzenden und zitternden Sonnenstrahlen, als ich den Boden unter meinen Füßen wanken fühlte. So weltentrückt, wie ich in dem Augenblick war, hätte ich wahrscheinlich die Gefahr, in der ich schwebte, zu spät erkannt, um derselben entfliehen zu können, und ich wäre unrettbar dem Tode verfallen gewesen, wenn mich nicht Herr Hillman gerettet hätte.“

Als Lady Rowdey hörte, wie der Tod ihr beinahe auch diese letzte Lebensfreude geraubt hätte, umfaßte sie Ellen fest und zog sie an ihr Herz, als gälte es jetzt noch, dieselbe vor dem grausamen Lebensbezwinger zu schützen.

„Ehe ich noch zum Bewußtsein meiner gefahrvollen Stellung gekommen war,“ fuhr Ellen fort zu erzählen, „fühlte ich mich von zwei starken Armen umschlungen, die mich emporhoben und wie im Fluge einige Schritte weiter trugen, wo ich wieder auf den Boden niedergelassen wurde. Ich konnte noch sehen, wie ein Stück des Bodens, auf dem ich noch soeben gestanden, sich loslöste, in die Tiefe stürzte und durch den heftigen Fall auf die großen Steine, die unten lagen, in tausend Stücke zerschellte.

Das wäre auch mein Loos gewesen, hätte mich nicht die mit Muth und Kraft gepaarte Geistesgegenwart Herrn Hillmans davor bewahrt. Erschüttert von dem Erlebten, drückte er mich an sein Herz und — verrieth mir flüsternd seine Liebe mit vielen zärtlichen Worten.

Ach Großi, ich bin ja so glücklich, so unaussprechlich glücklich durch seine Liebe, und nicht wahr? Du wirst doch nicht „nein“ sagen, wenn er mit seiner Bitte zu Dir kommt? Wenn Du daran denkst, daß er mich mit eigener Lebensgefahr gerettet hat, und wenn Du in sein liebes, gutes Gesicht, in seine treuen Augen sehen wirst, dann wirst Du ihn sicher auch lieb gewinnen und als Sohn an Dein Herz nehmen.“

So bat und schmeichelte das junge Mädchen, da sie sah, wie ernst das Gesicht ihrer Großmutter bei ihrer Erzählung geblieben war. Diese streichelte sanft mit ihrer zarten, schönen Hand das glühende Antlitz ihrer Enkelin und sagte in beruhigendem Tone:

„Mein Liebling, wenn ich Herrn Hillman kennen lerne und ihn finde, wie Du ihn schilderst, wenn ich die feste Ueberzeugung gewonnen haben werde, daß ich ihm mein letztes Kleinod, Dich, mein Kind, ruhig anvertrauen kann, dann werde ich keine Einwendungen erheben, sondern werde freudig Eure Verbindung meine Zustimmung und meinen Segen geben. Aber so lange bis ich zu dieser Ueberzeugung gekommen bin, so lange müßt Ihr Euch gedulden. Und darin wirst Du mir doch gewiß auch recht geben, nicht wahr, darling?“

„O, ich danke Dir, liebe Großmutter,“ rief Ellen freudig aus, „dann wird Alles, Alles gut werden.“

Stürmisch umarmte sie in ihrer Freude Lady Rowdey, dieselbe mit ihren Küssen fast erstickend. Diese ließ Ellen eine kleine Weile gewähren, dann aber legte sie ihre Hand auf deren Mund und sagte: „Laß uns ruhig, — wenigstens so ruhig als es Dir möglich ist, noch Einiges erörtern, mein liebes Kind. Ich weiß von Herrn Hillman vorläufig noch nichts weiter, als seinen Namen. Bitte, erzähle mir etwas mehr von ihm. Von wo stammt er, und welchen Standes ist er?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950207-17/fragment/page=0002

Es ist mehrfach geäußert worden, die beiden Beamten hätten bei der Verfolgung der beiden Wilderer die erforderliche Vorsicht in Bezug auf die ihnen drohende Gefahr außer Acht gelassen. Dieser Vorwurf hat aber nach Lage des Falles wenig oder gar keine Berechtigung, denn die Beamten mußten sich von einander trennen, wenn es ihnen gelingen sollte, in dem dichten Holze die beiden Wilddiebe oder wenigstens einen derselben in die Hände zu bekommen. Zudem glaubten die Beamten, es nur mit Schlingenfängern zu thun zu haben, die in der Regel Schußwaffen nicht bei sich führen. Bereits im vorigen Jahre wurde in der Dölauer Haide ein Forstgehülfe von zwei mit Gewehren bewaffnet n Wilddieben hart bedroht, und auch damals gelang es nicht, die Burschen, die wahrscheinlich mit den gedachten beiden Wilddieben identisch sind, zu ermitteln und ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen.

† Magdeburg, 5. Februar. Gestern Nachmittag wurden auf dem nicht verschlossenen Ueberwege bei Bude 14 der Strecke Schönebeck-Staßfurt die beiden Pferde eines Fuhrwerks durch die Maschine des von Magdeburg kommenden Personenzuges 85 überfahren und getödtet. Der auf dem Wagen stehende Geschirrführer blieb unverletzt und der Wagen wurde nur unerheblich beschädigt. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

† Ichtershausen, 4. Februar. Am Freitag Abend kehrte der hier stationierte Landbriefträger Müller von seinem Rundgange nicht zurück. Man glaubte an einen Unglücksfall und ließ die Gegend nach dem Vermißten absuchen. Dies war, des tiefen Schnees halber, nur mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Erst am Sonnabend früh fand man den Briefträger als Leiche an einem Baume in der Nähe von Erschleben hängend, vor. Sämmtliche Werthstücke und Briefschaften, die dem Beamten übergeben worden waren, befanden sich noch unversehrt in seiner Tasche. Der Bedauernswerthe, welchen Familienverhältnisse in den Tod getrieben haben sollen, hinterläßt eine Wittwe mit zwei noch kleinen Kindern.

† Gera, 4. Februar. Gestern unternahm im „Preußischen Hofe" hierselbst, der eine sogenannte Singspielhalle unterhält, der Weber R. aus Seifhennersdorf bei Zwickau einen Selbstmordversuch, nachdem er sich daselbst den Nachmittag über amüsiert hatte. Er schoß sich im Hausflur mit einem Revolver in die Brust worauf er zusammenstürzte, aber noch lebend dort untergebracht wurde, bis später seine Ueberführung ins Krankenhaus stattfand, wo er noch jetzt besinnungslos darniederliegt. Daß R. einen Selbstmord beabsichtigt hat, geht aus einem Briefe hervor, den er an seinen noch lebenden Vater richtete. Vor drei oder vier Jahren hat er übrigens bereits einmal einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich die Pulsadern öffnete und am Halse verletzte. Damals wurde er bald geheilt. — In der Köppeschen Färberei trug sich gestern gegen Mittag ein schweres Unglück zu. Die Arbeiter Fröhlich, Grünler und Schneider waren in der Nähe eines Kessels beschäftigt, in dem Blauholz gekocht wurde, als plötzlich auf bisher unermittelte Weise sich eine Thür des Behälters öffnete und die heiße Flüssigkeit sich über die Arbeiter ergoß. Fröhlich wurde so schwer verbrüht, daß man für sein Leben fürchtet. Er wurde wie die beiden andern, die zwar auch recht schwer, aber doch nicht lebensgefährlich verletzt wurden, nach dem Krankenhause überführt.

† Ostrau in Sachsen, 4. Februar. Ein schlechter Scherz hat im benachbarten Lützschnitz schlimme Folgen gehabt. Auf dem dortigen Gute erschreckte eine Magd das Stubenmädchen dadurch, daß sie vor dieser als „Gespenst", umhüllt mit einem großen, weißen Tuche, auftrat. An dem durch diesen Mummenschanz gehabten Schrecken liegt das Stubenmädchen nun schwerkrank darnieder, sein Körper ist gelähmt, auch vermag es nicht zu sprechen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, 6. Februar 1895.

(—) Vom Wetter. Die Wetterlage (intensives Maximum im hohen Norden, Depressionen im Südwesten und Südosten) ist eine derartige, daß auf den Eintritt bezw. die längere Fortdauer strenger Kälte, verbunden mit Schneefällen, zu rechnen ist. In Deutschland weht vorwiegend nördlicher Wind, in Petersburg waren Dienstag früh 22, in Riga 19, in Memel 15 Grad Kälte, auch über Nordeuropa herrscht strenge Kälte.

— h. Im „Casino" fand Dienstag Abend das III. Symphonie-Concert der Capelle des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 statt. Das Programm wies auch diesmal vorzügliche Nummern auf und wurde mit der Ouverture z. Op. „Der Freischütz" eröffnet. Das darauffolgende Streichquartett „Traumverloren", „Sang an Aegir" und das mexikanische Ständchen „La Paloma" fanden allgemeinen Anklang. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Symphonie Nr. IV von Haydn, welche von der Capelle mit außerordentlicher Sorgfalt zum Vortrag gebracht wurde. Auch die derselben folgende Ouverture z. Op. „Tell", die Gavotte „Dorfgeschichten", das Pollpourri „Salmigondis" sowie die Schlußpiece, ein flotter Walzer, fanden vielen Beifall, sodaß sich Herr Wiegert sowohl am Schluß des zweiten, wie des dritten Theiles veranlaßt sah, mehrere „Zugaben" folgen zu lassen.

— Trotz der empfindlichen Kälte der letzten Wochen scheinen die Maikäfer nicht an eine Rückkehr in tieferes Erdreich zu denken, denn in diesen Tagen wurde ein munterer Maikäfer zu Wehlitz in einer Rüsenmiete vorgefunden. Hoffentlich ist das ein gutes Vorzeichen, daß der Winter seinen Höhepunkt überschritten hat.

— Schkeuditz. Wir wollen nicht unterlassen, auf die vom 9. bis 11. Februar cr. im „Waldkater" bei Schkeuditz vom Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Schkeuditz und Umgegend veranstaltete Ausstellung hinzuweisen. Ueber 450 Nummern in Hühnern, Gänsen, Enten, Tauben, Kanarien- und Singvögeln, Kaninchen und verschiedenes Andere sind von Nah und Fern angemeldet. Die Eröffnung der Feier durch den Herren Grafen v. Hohenthal auf Dölau findet nach der Prämiirung am Sonnabend Mittag 1 Uhr statt. — Wir wünschen dem Vereine zu seinem Unternehmen im Interesse der Sache einen recht regen Besuch aus Stadt und Land.

— Niederwünsch. Beim Wasserholen aus hiesigem Teiche wagte sich ein Knecht des Ortsrichters Oeler mit seinem Wagen auf die Eisdecke, welche die Last noch nicht tragen konnte und das Geschirr versinken ließ. Den angestrengten Bemühungen gelang es, die Pferde in Sicherheit zu bringen und auch den Wagen nach längerer Zeit wieder aufs Trockene zu schaffen.

— Mücheln. Der 15jährige Sattlerlehrling Wolschendorf, welcher im Dezember v. J. beim Bäckermeister Köbel hierselbst 28 Mark entwendet hatte, wurde von der Strafkammer zu Naumburg zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Mücheln. Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr schlich sich der 18 Jahr alte Arbeiter Laubin von hier in den Laden des Gastwirths Keßler zu Zorbau und plünderte dort die Ladenkasse. Durch zufälliges Hinzukommen der Frau Keßler wurde der Dieb, wenn auch nicht erwischt, denn derselbe ergriff eiligst die Flucht, so doch erkannt. Die Verfolgung desselben fand sofort statt und führte die Spur mitten durch die Geisel, wo sie sich dann im Hauptmann'schen Gehöfte verlor. Die Polizei suchte den Dieb in seiner Wohnung auf, wo sie ihn im Bett vorfand. Derselbe leugnete anfangs, überhaupt fortgewesen zu sein und zeigte dem Wachtmeister auch eine trockene Hose vor, rückte schließlich aber doch auf energisches Zureden mit der nassen Hose heraus, worauf er sofort nach dem Gefängnisse transportirt wurde. Der saubere Bursche soll bei seinem Verhör noch weitere Ladendiebstähle zugestanden haben. —

— Mücheln, 5. Februar. Für einen unehrlichen Finder bot sich am gestrigen Abend ein wichtiger Fund auf der Zorbauer Straße, woselbst von der Abendpost der Postbeutel verloren worden war, welcher aber glücklicher Weise vom Kutscher wieder gefunden wurde.

— Lützen, 4. Februar. Dem Unglücke des Schnelldampfers „Elbe" ist auch der hier vielen bekannte Oberloch des Schiffes, Herr Robert Stürtze, ältester Sohn des zuletzt in Lützen stationirt gewesenen Steueraufsehers Herrn Stürtze, zum Opfer gefallen.

Vermischte Nachrichten.

* (Denkmalenthüllung) Auf der neuen Mühlendammbrücke in Berlin hat in Gegenwart der städtischen Behörden die Enthüllung der Denkmäler Albrechts des Bären und Waldemars des Großen stattgefunden. Eine besondere Feier unterblieb.

* (Der Kaiser und Wippchen.) Daß dem Kaiser die Kriegsberichte „Wippchens" (des bekannten Humoristen Julius Stettenheim) bekannt sind, beweist folgende Begebenheit: Der Monarch hielt dieser Tage auf der Marienforster Feldmark eine Treibjagd auf Hasen ab. Als der Kaiser die Strecke abgeschritten war, wandte er sich an den kontrolirenden Schützen und fragte ihn nach seinen persönlichen Verhältnissen. Auf die Frage nach seiner Heimath nannte er ein bekanntes Forsthaus in der Nähe von Bernau. Der Kaiser lächelte und sagte: „Dann kennst Du doch auch Wippchen aus Bernau?" Der Angesprochene verneinte verlegen die Frage. Der Kaiser aber, dem die Verlegenheit des Mannes Spaß machte, erwiderte: „Na, dann erkundige Dich mal beim nächsten Urlaub nach ihm!" Damit wandte sich der Monarch seinen Jagdgenossen zu.

* (Das große Fest-Concert) im neuen Reichstagsgebäude in Berlin zum Besten der Nothleidenden in Calabrien und Sicilien hat nach weiteren Mittheilungen einen Reinertrag von nicht weniger als 28 000 Mark ergeben.

* (Zur Verhaftung des ehemaligen Lieutenants v. Kessel) wird gemeldet, daß die Auslieferung seitens der französischen Regierung wegen der K. zur Last gelegten Desertion und Unterschlagung nach völkerrechtlichen Prinzipien nicht erfolgen konnte. Da jedoch v. K. in Paris der Spionage beschuldigt wurde und nach dieser Richtung hin keine Beweise beigebracht waren so benutzte die französische Regierung sich mit seiner Ausweisung. Rattisch stand es über ihr, über welche Grenze sie K. abschieben wollte. Daß sie gerade die deutsche wählte, an der v. K. sofort von zwei Offizieren seines Karlsruher Regiments in Empfang genommen wurde, beweist, daß die französische Regierung im Sinne der deutschen Botschaft gehandelt hat.

* (Kälte und Schnee) scheinen sich in diesem Jahre vornehmlich auch Frankreich zum Tummelplatz ausgesucht zu haben. Im Norden beträgt die Kälte bis 20 Grad und selbst im Süden ist sie nicht auf unter 12 Grad gesunken. Die Zahl der Kranken in Folge des harten Winters ist in den südfranzösischen Städten ganz außerordentlich groß.

* (Als muthmaßlicher Mörder der Else Groß) in Breslau ist Sonnabend gegen Abend in Nowag bei Neisse auf Requisition der Breslauer Staatsanwaltschaft der Fleischergeselle Paul Wagner verhaftet. Paul Wagner ist der Sohn des Fleischermeisters Eduard Wagner aus Güsendorf, Kreis Grottkau. Er ist 27 Jahre alt, verheirathet und Vater von vier Kindern, lebt aber von seiner Frau, welche seit Mitte November vorigen Jahres in Breslau wohnt, getrennt. Bis zum Tage seiner Verhaftung arbeitete er beim Fleischermeister Rother in Nowag. Sonnabend Abend noch wurde der Verhaftete zur Weiterbeförderung nach Breslau an das Amtsgericht Neisse abgeliefert. Wagner macht keineswegs den Eindruck eines Mörders, doch hat er ein Geständniß dahin abgelegt, daß er in der Zeit vom 9. September bis Mitte November v. J. mit Breslauer Dirnen Verkehr gepflogen hat.

* (Eine schreckliche Scene) spielte sich am 3 Januar in Cornus bei Saint-Afrique (Frankreich) ab. In dem Hause des Steuereinnehmers Baldy war Feuer ausgebrochen. Letzterer kam mit drei Kindern noch rechtzeitig aus dem brennenden Hause auf die Straße. Im zweiten Stockwerk befand sich aber noch die Großmutter mit einem zehnjährigen Knaben. Eine Rettung derselben erschien unmöglich und man glaubte, sie müßten bereits in den Flammen umgekommen sein. Plötzlich öffnete sich ein Fenster im zweiten Stock und die alte Frau nebst dem Knaben erschienen an demselben. Die Großmutter wollte ihren Enkel der Menge zuwerfen, um ihn noch zu retten. Der Knabe klammerte sich aber krampfhaft an sie an. Mit Aufgebot aller ihrer Kräfte gelang es ihr endlich, sich loszumachen und das Kind stürzte herab. Die Umstehenden fingen es mit den Armen auf und zwar ohne daß es eine erhebliche Verletzung erlitten hätte. Die Großmutter aber fiel nach der letzten Anstrengung, die sie zur Rettung ihres Enkels gemacht hatte, ohnmächtig zurück in die sie umgebenden Flammen.

* (Die Zahl der Analphabeten) in Preußen ist in beständigem Rückgang begriffen. Es waren unter 1000 neuvermählten Männern im Jahre 1882: 38,73 (Frauen 58,81), die die Heirathsurkunde nicht mit ihrem Namen unterzeichnen konnten; bis zum Jahre 1893 ist die Zahl stetig bis auf 15,16 (24,80) gesunken. Ebenso ist die Zahl der Analphabeten unter den in das Heer eingestellten Ersatzmannschaften von 20 unter 1000 auf 3,7 gesunken.

* (Ueber eine schauervolle Familientragödie,) welche sich in der Nacht zum Sonntag in dem bei Spandau gelegenen Vorwerk Amalienhof abgespielt hat, und welche wir im vorigen Nummer kurz erwähnten, wird folgendes Ausführliches berichtet: Zu den durchwegs sehr armen Einwohnern dieser Kolonie gehörten der Arbeiter Kettke und dessen Ehefrau. Der Mann war seit einiger Zeit ohne Beschäftigung, und es war bei ihm bittere Noth eingekehrt; die Leute lebten seit Wochen fast nur von Kartoffeln und Hundefleisch. Die Verzweiflung wegen seiner traurigen Lage veranlaßte den Mann, sich dem Trunk zu ergeben; dem Alkohol opferte er das wenige Geld, welches er durch Gelegenheitsarbeit erlangte. Kam er alsdann betrunken nach Hause, so mißhandelte er die hungernde Frau. So geschah es auch in der Nacht zum Sonntag. Der Mann spie die Frau auf ihrem dürftigen Lager an, ergriff ein Brett und schlug damit wie ein Unsinniger auf die Aermste los. Die Frau ertrug die Qualen eine Weile, dann aber sprang sie auf, packte ein Messer und stürzte sich auf ihren Peiniger. Im Handgemenge bohrte sie ihm das Messer tief in die Brust ein, worauf der Getroffene zu Boden sank und nach wenigen Minuten starb. Dieser fürchterliche Ausgang gab der Frau ihre Besinnung wieder; sie kleidete sich an, wobei sie in Ermangelung anderer Fußbekleidung die Stiefeln ihres Mannes benutzte, und verließ die Stätte des Schreckens. Bis zum Morgen irrte sie ziellos umher; dann aber stellte sie sich der Behörde in Spandau und wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Die Mörderin ist 40 Jahre alt.

* (Durch eine Explosion schlagender Wetter) in den Gruben von Monceau les Mines sind 46 Bergleute getödtet. Aus Paris sind bereits Unterstützungsgelder für die Hinterbliebenen der Verunglückten angemeldet, eine staatliche Untersuchung soll stattfinden.

* (Neue Verkehrsstörungen.) Aus Norddeutschland werden wieder Verkehrsstörungen in Folge von Schneewehen berichtet, in Mecklenburg und Neuvorpommern sind verschiedene Bahnstrecken gesperrt.

* (Ins Irrenhaus überführt.) Der junge Neffe des britischen Parlamentsmitgliedes Oberst Saunderson, der vor einigen Wochen in London eine Straßendirne meuchlings ermordete, ist vom Gericht als unzurechnungsfähig befunden und in eine Irrenanstalt abgeführt worden.

* (Feuersbrünste.) Die Kaserne des 7. Infanterie-Regiments in Liegnitz hat durch einen bedeutenden Brand erheblichen Schaden erlitten. Das Dachgeschoß des Mittelbaues ist ganz zerstört. — In Heidelberg ist das dortige Portland-Cementwerk niedergebrannt. Der Schade wird auf 3 Millionen Mark geschätzt.

* (Furchtbare Kesselexplosion.) In der Eisengießerei Nikitrow in Kiseff hat eine furchtbare Kesselexplosion stattgefunden. Acht Arbeiter blieben todt, zwölf wurden schwer verletzt. Das Kesselhaus ist zertrümmert, das Fabrikgebäude und drei Nachbarhäuser wurden stark beschädigt.

* (Die Cholera) herrscht zur Zeit in Konstantinopel. Der Gesundheitsrath beschloß eine fünftägige Quarantäne in den türkischen Häfen gegen Provenienzen aus Konstantinopel.

* (Erdbeben) haben in Schweden-Norwegen stattgefunden und verschiedentlich Schaden angerichtet.

* (Bei einem Schneesturz) in Kwarrangen (Finnmarken) kamen 11 Personen ums Leben.

Zum Untergange der „Elbe."

Von sachverständiger Seite wird in der „Hamb. Börsch." eingehend dargelegt, daß eine Bestrafung des Verschuldens der „Elbe"-Katastrophe (einzig verantwortlich ist in diesem Falle der wachthabende Steuermann) in einer der Größe des Unglücks entsprechenden Weise nicht herbeizuführen ist. Nur das englische Gericht ist zuständig, und dieses dürfte nach internationalem Straßenrecht wahrscheinlich auf Patententziehung für 12 Monate oder länger erkennen.

Das schnelle Sinken ist dadurch veranlaßt worden, daß die „Elbe" schräg angerannt wurde. Dadurch wurde eine Schottwand durchschlagen und so waren plötzlich zwei wasserdichte Abtheilungen geöffnet und dem Wasser zugänglich. Zusammen mit der Ladung machte das hereinbrechende Wasser den hinteren Schiffstheil alsbald so schwer, daß er stark nach unten sank und so den Bug nach oben richtete, der schließlich das Gegengewicht nicht mehr leisten konnte. Was nützen alle wasserdichten Abtheilungen, wenn der Stoß dermaßen zerstörend wirkt.

Wie aus Lowestoft berichtet wird, wurde am Dienstag die Besichtigung der Leiche des beim Untergang der „Elbe" ums Leben gekommenen Friedrich Ernst eröffnet. Der Leichenbeschauer erklärte, die Untersuchung würde sich wohl auf den gesammten Sachverhalt erstrecken. Bizekonsul Bradbeer und der Agent des Lloyd, Spashett, waren beim Verhör anwesend. Aus den Aussagen ging hervor, daß die Brieftasche des Todten Papiere enthielt mit dem Namen „Friedrich Ernst" und dem Vermerk, daß E. am 27. Januar 1875 in Magdeburg geboren ist. Nachdem eine photographische Aufnahme der Leiche behufs Identifizirung derselben durch Verwandte angeordnet war, wurde die Untersuchung bis zum 26. d. M. vertagt.

Der Postsack 1 der „Elbe" ist bei Southwald aufgefunden worden.

Die Nachricht vom Tode des beim Untergang der „Elbe" geretteten Herrn Schlegel aus Fürth bestätigt sich nicht.

Theater und Musik.

— Hallesches Stadttheater. (Spielplan.) Donnerstag, 7. Februar. Der Tartüff; hierauf: Zum 1. Male: Die gelehrten Frauen.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater. Donnerstag: Julius Cäsar. Anfang ½ Uhr. — Altes Theater. Donnerstag: Die Verlobung bei der Laterne. Hierauf: Bei Wasser und Brod. Zum Schluß: Die schöne Galathea. Anfang ½8 Uhr.

Kirche, Schule und Mission.

— Eine neue Missionsstation haben die Herrnhuter im südwestlichen Theile Deutsch-Ostafrikas errichtet. Sie trägt den Namen Ipiana und ist ungefähr 2 Stunden westlich vom Nordende des Nyassasees entfernt, am linken Ufer des Kiwisafluß. Die Gegend liegt unter dem Häuptling Mukakaringa, auch Kirota genannt, und liegt auf 6 km südlicher als die Rungwe-Berge, wo die Brüdergemeinde, in einer Höhe von 1600 m über den Meere, ihre Missionsarbeit für die Gegend im Norden des Nyassa 1891 begonnen hat. Die hergestellten Baulichkeiten sind noch nicht für die Dauer berechnet, sondern man will erst dann an solche bauten gehen, wenn sich die Wahl des Platzes bewährt und nicht sonstige Verhältnisse zum Aufgeben des Planes nöthigen.

Heer und Marine.

— Ueber die Kommandirungen von Offizieren zwischen Preußen und Württemberg ist in jüngster Zeit vielfach berichtet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt hierzu nunmehr richtig, daß die Zahl der nach Württemberg kommandirten Offiziere aus Preußen nicht 25 beträgt, sondern 33, der nach Preußen kommandirten württembergischen Offiziere nicht 62, sondern 47; unter den Kommandirten sind sämmtliche Chargen vom Generalmajor bis einschließlich Lieutenant vertreten. Obwohl nun die Anciennitätsverhältnisse in Preußen und Württemberg seit langer Zeit nach gleichen Grundsätzen geregelt sind, kann bei diesen Kommandirungen doch nicht immer in der Weise verfahren werden, daß stets von jeder Charge eine gleiche Zahl von Offizieren wechselseitig abgegeben wird. Die Abgänge in den beiden Kontingenten halten naturgemäß nicht immer gleichen Schritt und so erklärt nur, wenn ein Ausgleich in einwandfreier Weise geschaffen werden soll, zu einer Zeit, wo z. B. wie jetzt in Württemberg mehr höhere Offiziere aus Preußen Verwendung finden, als umgekehrt, eine entsprechende Zahl von Hauptleuten und Lieutenants mehr nach Preußen abgegeben. Sollte sich demnächst das Vorrücken der höheren Offiziere in Württemberg verlangsamen, in Preußen dagegen beschleunigen, so würde die Zahl der hierher kommandirten höheren württembergischen Offiziere eine Steigerung erfahren.

— Aluminium-Trommeln. Die bei verschiedenen Kapellen deutscher Truppentheile vorgenommenen Versuche mit Trommeln, deren Kessel aus Aluminium gefertigt waren, sollen insofern ein befriedigendes Ergebniß geliefert haben, als sie entgegen den mit der Verwendung des Aluminiums zu anderen Ausrüstungsgegenständen theilweise gemachten Erfahrungen eine genügende Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit solcher Trommeln ergaben. Es erscheint hiernach nicht ausgeschlossen, daß die künftige Anfertigung der großen Trommeln unter Verwendung von Aluminium erfolgt. Bei den kleinen Trommeln der Spielleute wird dagegen wohl hiervon abgesehen werden, da der Klang der Messingkessel besser ist und gegenüber diesem Umstand die durch Aluminum zu erzielende Gewichtserleichterung bei der ohnehin geringen Schwere dieser Trommel in den Hintergrund tritt.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Das Fernsprechnetz erfährt immer größere Erweiterung. So schweben jetzt Verhandlungen wegen Herstellung einer Telegraphenverbindung Wien-Rom. Die Linie soll an die bestehenden Verbindungen Wien-Triest um Rom-Mailand angeschlossen werden. Es wird ein baldiger Abschluß der Verhandlungen erwartet.

Marktberichte.

— Halle, 5. Februar. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto.) Weizen ruhig 119—126 alter und feinster märkischer über Notiz, Roggen ruhig 114 bis 118, Gerste matt, Braugerste 135—156, feinste feinfarbige bis 168, Futtergerste 102—115, Hafer ruhig 114 bis 130, Mais, amerikanischer mixed Donau- Mais 119—125, Raps —, Rüben —, Erbsen kau 137 bis 155, Kümmel 60 bis 62, Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt netto —, Hall. prima Weizen 32 bis 34, nach Qualität bezahlt, Maisstärke für 100 Kilo einschließlich Faß 31,50 bis 32,50. (Preise per 100 Kilo netto.) Lupinen —, Blauer Mohn —, Linsen 13 bis 30, Bohnen 19 bis 22, Kleesaaten —, Rothklee 118—126—132, Futterartikel ruhig, Futtermehl 11,00 bis 11,50, Roggenkleie 7,50—8,25, Weizenschaalen 6,75,—7,00, Weizengrießkleie 6,75,—7,00, Malzkeime, helle, 9,00 bis 10,00, dunkle 7,00—8,00, Oelkuchen 8,50—10,00, Mais 2,50 bis 27,50, Rüböl 43,00 Petroleum 20,00 Solaröl 0,825/3.° 11,50. Spiritus per 10 000 L % höher, Kartoffelspiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 52,10, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 32,60 Mk. Rüben —,—, Weizenmehl 00 brutto einschl. Sack 19,00 bis 20,00, Roggenmehl 0/1 brutto einschl. Sack 16,50—17,50.

Wetterbericht des Kreisblatts.

(Bericht aus Magdeburg. Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 7. Februar:

Zeitweise heiteres, meist wolkiges bis trübes Wetter mit Scheefallen und sehr strengem Frost.

Gottesdienstanzeigen.

Stadtkirche. Donnerstag Abend 7 Uhr Gottesdienst. Kandidat Otte.

Für den redactionellen Theil verantwortlich:
O. A. Leibholdt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950207-17/fragment/page=0003

Königl. preuss. Lotterie.

Die **Abhebung** der Loose **II. Classe 192. Lotterie** muß unter Vorlegung der Loose 1. Classe dieser Lotterie spätestens bis

7. Febr. cr., Abends 6 Uhr

bei Verlust des Anrechts geschehen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Schröder.

Holz-Verkäufe

in der Oberförsterei **Schkeuditz.**

1) Unterforst Raßnitz, Schlag IV bei Weßnitz.

Montag, den 11 Februar.

a. 10 Uhr: 400 rm Unterholz-Reisig, 15 rm eichene Kloben, Knüppel u. Stöcke.

b. von 11 Uhr ab vom Einschlag 1894 24 Eichen mit 37 fm, 26 desgl. Spitzen und Aeste, 12 Rüstern mit 8 fm, 4 Erlen, Pappeln mit 3 fm.

2) Unterforst Radewell b. Ammendorf, Schlag XV bei Burg i/A.

Mittwoch, den 13. Februar cr.,

a. 9 Uhr: **Brennhölzer.** 26 rm Kloben, Knüppel und Stöcke, 340 rm Reisig. b. 11 Uhr: **Nutzhölzer** 10 Eichen mit 30 fm, 50 desgl. Spitzen, Aeste mit 10 fm, 14 Eschen mit 4 fm, 25 Rüstern m. 15 fm, 12 Schwarzpappeln mit 24 fm, 30 desgl. (Spitzen) m 6 fm, 2 Erlen, 2 Weißbuchen

3) Unterforst Burgliebenau, Schlag IV bei Burgliebenau.

Freitag, den 15. Februar cr.,

a. 10 Uhr aus dem Einschlag 1894, 44 Eichen mit 47 fm, 20 desgl. Spitzen mit 12 fm, 3 Rüstern mit 3 fm, 17 rm eichen. Kloben, Knüppel, Stöcke. b) 12 Uhr, Schlag V: 900 rm Unterholz-Reisig.

Schkeuditz, den 5. Februar 1895.

Königl. Oberförsterei.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. Februar, Nachmittags 4 Uhr

versteigere ich in **Zöschen:**

2 kleine Läuferschweine.

Versammlungsort: **Emmrich'scher Gasthof** daselbst.

Merseburg, den 6. Febr. 1895.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 8. Februar cr., von Vorm. 8½ Uhr ab

werde ich im Stoy'schen Gasthofe zu **Höchbisdorf:**

1 Sopha, Kommode, Wasch-, Schneider- u. Zeichentisch, Ausziehtisch, Stühle, Teale, Spiegel, Bilder, Wanduhr, Hängelampe, Tafelwage mit Gewichten, Kohlen- u. Cigarrenkasten, 1 Bauer mit 2 Paar Lachtauben, versch. Reste Buckskin, 10 Arbeitshosen, 2 Jackets, Barchenthemden und -Hosen, 50 Mtr. Leinwand, 90 Mtr. Drell, 70 Mtr. Barchent, Wolle, Strümpfe, 33 Stränge und Pflugleinen, Korbbänder, 1 Partie Peitschen, Peitschenriemen, 11 Paar Holzschuhe, 100 Paar Holz-, 70 Paar Cord- und 5 Paar Lederpantoffeln, 14 Kisten Cigarren, 1 Ctr. Salz, ½ Tonne Heringe, 50 Pfd. Kaffee, 40 Pfd. Würfelzucker, 125 Pfd. gemahl. Zucker, 9 Pfd. Kümmel, Pfeffer, 1 Kiste Nudeln, Schwämme, Streichhölzer, Lederfett, Briketts und noch verschiedene Sachen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Merseburg, den 5. Febr. 1895.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Ein Haus mit **schönem Garten** in gesundester Lage zu **verkaufen.** Bedingungen günstig. Zu erfragen in der Kreisbl.-Expedition.

Rübenschnitzel,

ca. 1000 Ctr., frische und gut gepreßt, ab Fabrik Stöbnitz, à Ctr. 20 Pfg. hat abzugeben die

Gutsverwaltung zu Nieder-Globicau Nr. 10.

Kleiner Hund, schwarz mit gelben Abzeichen, **entlaufen.** Karlstraße 5, part.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren- détail und Futter- u. Düngemittel- en gros Geschäft suche per sofort od. Ostern **einen Lehrling** mit guter Schulbildung. Off. unt. **R. B. 40** an die Kreisbl.-Expedition.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. G.,

mit beschränkter Haftpflicht.

Rechnungsabschluß pro Monat Januar 1895.

Einnahme.	M	₰	Ausgabe.	M	₰
Kassenbestand v. Monat Dec.	23895	72	Gegebene Vorschüsse	223026	26
Rückzahlg. a. gegeb. Vorschüsse	210663	43	Zurückgezahlte Anlehen	31744	67
Vorschuß-Zinsen	5514	69	Gezahlte Zinsen	19622	26
Vereinskapital v. Mitgliedern	—	—	Zurückgezahltes Vereinskapital	—	—
Reservefond	—	—	Verwaltungskosten	874	81
Aufgenommene Anlehen	69394	78	Incasso-Conto	1705	—
Incasso-Conto	1705	—	Giro-Conto—Berlin	16362	96
Giro-Conto—Berlin	13962	46	Laufende Rechnung—Berlin	—	—
Laufende Rechnung—Berlin	229	50	Bank-Conto	21103	05
Bank-Conto	8790	—	Conto für Verschiedene	921	05
Conto für Verschiedene	990	38	Summa	315360	06
Summa	335145	96	Mithin Bestand	19785	90

J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

Vorläufige Anzeige!

Nur auf 4 Tage, von Sonntag, den 10. bis Mittwoch, den 13. Februar in der **Kaiser Wilhelms-Halle** Glas-Salon, part., giebt der **weltberühmte wirkliche**

Original-Floh-Circus

mit seinen **300** lebenden Künstlern staunenerregende Vorstellungen in der wunderbaren Dressur.

Alles Nähere besagen die Plakate.

Hochachtungsvoll

Job. Günther, Director.

Ausgezeichnet durch verschiedene Kaiserl. u. Kgl. Diplome

Wer sich dreimal

mit Thierack's hygienischer Fettseife No. 690, dieser rühmlichst bekannten, äusserst milden und fein parfümirten Toilletteseife

gewaschen hat

und immer noch nicht überzeugt ist, dass er eine bessere und preiswürdigere Seife nirgends zu kaufen bekommt, der möge wieder zu den theueren und schlechten Seiten zurückkehren. Man kauft Thierack's hygienische Fettseife in allen besseren Geschäften für 25 Pfennig das Stück — also 15 Pfennige billiger wie Doering's Seife mit der Eule.

Von Donnerstag, den 7. d. Mts. ab stehen in großer Auswahl

Ardenner und Dänische Pferde

zum Verkauf.

Gebr. Strehl.

Die Agentur

einer großen **Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherung** für **Merseburg** und Umgegend ist neu zu besetzen. **Hohe Provision.** Gefl. Offert. unt. **K. D.** an die Kreisbl.-Expedition.

Schüler,

welche hiesige Schulen besuchen wollen, finden **gute Pension** bei gewissenhafter Ueberwachung der Schularbeiten. Näheres beim Lehrer **Krelling.**

Einen Lehrling

sucht zu Ostern

Eduard Dreße, Klempnermstr.

Stallmägde bei 50—60 Thlr. Lohn in die Nähe Leipzigs gesucht, desgl. **Köchinnen** für Private, Hotels, Rest., **Küchen-, Heerd- u. Hausmädch., Zimmer- u. Stubenmädch.** sofort gesucht. **Knaben,** w. Ostern die Schule verlassen, erhalt. Stellen als **Lehrling** für Bäckerei u. Conditorei bei frei r 3 jähr. Lehre u. Nebenverd. Frau **Schöne,** Leipzig, Gerbestr 1, pers. zu sprechen Donnerstag, den 7. d. Mts. im **Gasthof zum „goldenen Hahn"** (Gotthardstr.) in Merseburg.

Alle Annoncen

vermittelt prompt u. billigst an sämmtliche Blätter

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition

in Merseburg

Vertreter Herr **A. Wiese.**

Kostenanschläge, Katalog und jede Auskunft in Insertionsangelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Ein Lastschlitten steht zum Verkauf **Kl.-Lauchstädt 16.**

Herrsch. Wohnung mit Balkon,

Weißenfelser Str. 21, sofort zu vermiethen und 1. Juli d. J. zu beziehen. Zu erfragen bei

J. Mehne, kl. Ritterstr. 1.

Wohnungs-Vermiethung.

Das von Herrn Major von Egloffstein bewohnt gewesene **Logis und Stallung** ist vom 1. April ab zu vermiethen **Gasthof „Ritter St. Georg".**

Germanische Fischhandlung

Neue Sendung:

Zander, Schellfisch, Karpfen, Cabeljau, Schollen, grüne Heringe, Bratheringe, Sardinen, Räucherwaaren, Fisch-Conserven

empfiehlt **W. Krähmer.**

Eduard Höfer

in Merseburg,

„Hôtel zum Palmbaum."

Niederlage

der Weingrosshandlung von Johannes Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.

Verkauf sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu Originalpreisen.

Frische **Naturtafelbutter,** 8 Pfd netto Mk. 6,80 franco Nachnahme.

Wilhelm Macziey,
Amtsstrehlen **Drielsburg,** Ostpr.

20000 Flaschen

feinster reiner Südweine (Porto Madeira, Malaga, Sherry 2c.) Beste Frühstücks- u. Krankenweine, welche wir von ersten Spanischen u. Portug. Firmen zum Verkauf überwiesen sind, versende zu nur **M. 1,30** die Flasche (à ¾ Ltr.) incl. Glas u. Kiste ab hier. 12 Fl. fco. **M. 17,—,** 24 Fl. fko. **M. 32,—.** Probekisten à 2 Fl. M. 3,75, 4 Fl. M 6 50 fco., alles gegen Nachn. Reeller Werth der Weine 3—4 M. p. Fl.

Richard Kox, Duisburg a/Rh.

Husten-Bonbons

zu haben in **Merseburg** bei Herren:

Osk. Hülhel,
Otto Maul,
Herm. Nohle,
Osc. Trommler.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Haar-Wasser.

Das Beste für Haarleidende!

Das Mittel wirkt **stärkend** und **erhaltend, reinigt u. fördert den Haarwuchs** ungemein; selbst da, wo die Haarwurzeln fast **vertrocknet u. eingegangen** sind. Flacon à 1,50 und 2,50 bei

W. R. E. Beschel,
Großtabarz (Thüringer Wald)

Tapeten!

Neueste Muster. Größte Auswahl
Billigste Preise.

Hermann Bischoff,
Halle a. S.

Muster frco. gegen frco.

1000 Briefmarken, circa 170. Sorten, 60 Pf, **100** verschiedene **überseeische** 2,50 Mk., **120 bessere europäische** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ank. Tausch

Stoffe zu Herrenkleider

viel billiger als beim Schneider kaufen Sie zu jedem Kleidungsstück aus

Franz Böhme's Tuchfabrik — Dep. Cottbus. Muster frco! Abgabe jed. Maaßes z. Fabrikpr. Größte Leistungsfähigk. lobend anerk

Rohrstühle

werden gut und dauerhaft von meinem blinden Sohne **geflochten** und bitte um gütige Berücksichtigung.

Heinr. Möbius, Saalstr. 3.

Ein gut erhaltener **Wiener Flügel** für Tanzsäle geeignet, steht sehr billig zu verkaufen **Gotthardtstr. 33, 2 Tr.**

1,500,000 Mark

so gut wie **unkündbare**

Institutsgelder à 3½ %

auf **Acker** auszuleihen durch

Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle S.

Für 10 Mk.

können Damen in einem Monat die feine **Damenschneiderei,** Schnittzeichnen Maaßnehmen und Anprobieren gründlich erlernen. **Damen- und Kinderkleider** werden zu soliden Preisen angefertigt. — **Anmeldungen** früh 9—12 u. 2—7 Uhr. Auswärtige erhalt. Pension.

Margarethe Bandermann,
Breitestraße 3, p. r.

Miethers echte Mundharmonikas (ges. gesch.) m. 95 ff. unzerbrechl. pat. Silberstimmen. 4 Nickeldecken, 4 Messingpl. 2c. wunderb. schön u. leicht spielend. Jeder kann auf diesem Instr. ohne Notenkenntniß sof. d. schönst. Tänze, Lieder, Märsche, Choräle 2c. spielen. Vers. frco für M. 2.70 (auch Marken). **O. C. F. Miether,**
1. Harmonika- u. Musikinstr.-Fabr.
in **Hannover.**

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg

empfiehlt seine Fabrikate **in unübertroffener Vollendung.**

Preise außerordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Für Rettung v. Trunksucht!

versendet Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radicalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privatanstalt Villa Christina** b. Säkkingen, Baden."

Den Herren **Amts- und Gemeindevorstehern, Standesbeamten** 2c. empfehlen wir uns zur Anfertigung von

Formularen aller Art

bei saubersten, schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Deutsche Krieger-Ober-Fechtschule.

2135.

Versammlung

Donnerstag, den 7. Febr. 1895, Abends punkt 8 Uhr

in „**Hotel Rudolph**".

Die verehrten Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich zu erscheinen, da sehr wichtige Punkte auf der Tages-Ordnung. Alle nicht erschienenen Mitglieder müssen sich den Beschlüssen der Versammlung fügen.

Der Schulleiter.

Großes Eisfest

(Petersburger Nacht)

auf dem Gotthardtsteich.

Donnerstag, den 7. Febr., v. Abends 8 Uhr ab.

Gr. Concert, Illumination und Feuerwerk.

Der Zutritt ist **nur** vom Restaurant „Herzog Christian" aus gestattet. **R. Sternberg.**

Porbitz.

Gasthof zum Kronprinz.

Donnerstag 7. Febr., Abends 7 Uhr:

II. Abonnements-Concert

gegeben von der **Weißenfelser Stadt-Capelle,** unter persönlicher Leitung des Herrn Musik-Directors L. Buchheister.

Nach dem Concert: **Ball.**

Es ladet freundlichst ein

W. Grube.

Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentheil: A. Leidholdt in Merseburg. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950207-17/fragment/page=0004